

KOLOMEA
eine Stadt in Galizien
Historische Texte aus alten Lexika

Kolomea,

(Kolomyja), Stadt im südöstlichen Galizien, am Pruth und an der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn in fruchtbarer Ebene gelegen, hat eine katholische und eine griechische Pfarrkirche, eine Synagoge, ein Rathaus, ein Oberrealgymnasium, eine Lehrwerkstätte für Töpferei und (1880) 23.109 Einwohner, darunter 12.773 Juden), welche Petroleumraffinerie, Paraffinkerzenfabrikation, Weberei und Töpferei sowie ansehnlichen Handel mit Rohprodukten treiben. Kolomea ist Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, eines Kreisgerichts und einer Finanzbezirksdirektion. Eine Lokalbahn führt von Kolomea zu den reichen Petroleumgruben der Umgegend (Peczenizyn, Sloboda, Rungurska). – Kolomea soll aus einer römischen Kolonie entstanden sein (daher der Name), war einst Hauptstadt von Pokutien, litt aber im 15. und 16. Jahrhundert viel durch die Einfälle der Moldauer und Tataren. Die kleine Vorstadt Mariahilf ist eine schwäbische Ansiedelung aus der Zeit Josephs II.

Meyers Konversations-Lexikon 1888

Kolomea,

poln. Kolomyja, Stadt und Sitz der Bezirkshauptmannschaft, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts (538,68 qkm, 71.145 meist ruthen. Einwohner), am Pruth und an der Linie Lemberg-Czernowitz der Österreichischen Staatsbahnen und der Nebenlinie K.-Sloboda-Kopalnia (26 km), hat (1890) 30.235 Einwohner, darunter etwa 10.000 Polen und Ruthenen, in Garnison je 1 Bataillon des 24. Infanterieregiments „Freiherr von Reinländer“ und des 95. Infanterieregiments „Ritter von Rodakowski“, ein Staats-Obergymnasium, eine Landesfachschule für Thonindustrie und eine Ackerbauschule.

Brockhaus 1895